

Lutz Vogel

Parlamentsarbeit einer „Novizin“ Julie Salinger im Sächsischen Landtag 1919-1922

Über die ersten Frauen, die sich nach Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland im Sächsischen Landtag betätigt haben, ist bislang relativ wenig bekannt. Über Julie Salinger liegen mittlerweile zwar Dank Ingrid Kirsch¹ biographische Studien vor. Diese blenden aber Salingers Arbeit als Parlamentarierin weitestgehend aus. An dieser Stelle soll erstmals ein Einblick in das parlamentarische Wirken der Abgeordneten, ihre Arbeitsschwerpunkte und ihr Auftreten gegeben werden. Primäre Quelle für die Analyse sind die gedruckten Plenarprotokolle der Sächsischen Volkskammer und des Sächsischen Landtags.²

Julie Braun wurde am 31. Juli 1863 im ostpreußischen Ortelsburg geboren. Sie zog mit ihrem Mann Julius Israel Salinger (1855-1921) und ihrem Sohn Paul Salinger (1887-1933) um die Jahrhundertwende nach Dresden. Langjährig war sie in der Frauenbewegung aktiv, unter anderem als Leiterin des Dresdner Rechtsschutzvereins für Frauen und Mitbegründerin der Schwesternschaft der Fraternitasloge. Im Ersten Weltkrieg war sie Mitglied des Zentralausschusses der Kriegsorganisation Dresdner Vereine. Zu den Wahlen zur verfassunggebenden „Volkskammer“ am 2. Februar 1919 kandidierte sie erfolgreich auf der Liste der linksliberalen DDP. Als eine von drei Frauen zog sie in das Landesparlament ein.³

Über drei Jahre war Julie Salinger im Landesparlament tätig. 24mal sprach sie während dieser Zeit vor dem Plenum und war damit eine der aktivsten Parlamentarierinnen jener Zeit. Sie vertrat ihre Fraktion zunächst im Rechenschaftsausschuss, später im Haushaltsausschuss B der Volkskammer und fungierte in der ersten Wahlperiode des Landtages zwischen 1920 und 1922 als dritte Schriftführerin des Prüfungsausschusses. Sie war Fraktionskassiererin und 1922 kurzzeitig Aufsichtsratsmitglied der Landessiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“.⁴

Das Hauptaugenmerk ihrer parlamentarischen Arbeit galt der sozialen und gesellschaftlichen Gleichstellung der Frauen mit den Männern. Daneben beschäftigte sich Julie Salinger auch mit dem Bildungswesen und gesundheitspolitischen Fragen, insbesondere im Hinblick auf Schwangerschaft und Entbindung.

Die Gewährung des Wahlrechts, so Salinger in einer Rede im Januar 1920, sei nur der erste Schritt zu einer Gleichstellung gewesen, weitere müssten folgen. Einen solchen Schritt sah Salinger unter anderem in der verbesserten schulischen Ausbildung von Frauen und Mädchen. Mit Nachdruck plädierte sie in einer Debatte im März 1921 für die Einführung der Mädchenfortbildungsschule in ländlichen Gebieten. Zwar akzeptierte sie die Bedenken der Landwirte, die den zeitweiligen Entzug ihrer Arbeiterinnen nicht hinnehmen wollten. Letzten Endes, so ihr Fazit, seien die Ausbildung der Mädchen und die damit eintretende Verbesserung ihrer Lebenschancen aber wichtiger.⁵

Auch dem Berufsstand der Hebammen galt die Arbeit Salingers. Zu Beginn der 1920er Jahre gab es einen Richtungsstreit über die künftige Stellung dieser Berufsgruppe. Während die Arbeiterparteien die Verbeamtung der Hebammen wünschten, wollten die bürgerlichen Parteien den freien Beruf der Hebamme beibehalten. Julie Salinger positionierte sich zwischen beiden Polen. Im Januar 1921 erklärte sie: „Ich möchte hier darlegen, daß mir von Anfang an die Beamtenanstellung der Hebammen als das notwendigste erschienen war und daß ich mich für diese Forderung glaubte einsetzen zu können. Nach reiflicher Überlegung und nach Rücksprache mit einer großen Zahl von Hebammen und nach Rücksprache besonders mit Frauen der verschiedensten Volkskreise habe ich diese Ansicht revidieren müssen.“⁶

Wie ihre männlichen Kollegen schöpften auch viele weibliche Abgeordnete aus ihren beruflichen Erfahrungen, um engagierte und kompetente Parlamentsarbeit leisten zu können. Bei Julie Salinger ist die Verbindung zur Arbeit im Dresdner Rechtsschutzverein für Frauen offensichtlich. In einer Plenardebatte am 19. Januar 1921 zu einem „Gesetz über die Bestrafung der fleischlichen Vergehungen“ aus dem Jahr 1834 sprach sie von ihrer Arbeit: „Aber [...] wer in der sozialen Arbeit steht, wie ich es seit über 20 Jahren tue, der weiß [...] aus Erfahrung, daß durch diese Verordnung niemand anders als die wirtschaftlich Schwachen getroffen werden, [...] daß da, wo die Bevölkerung eng und dichtgedrängt zusammenwohnt, wie in den Vorstädten, in den 4. und 5. Etagen der Großstädte, diese Anzeigen kommen. Von daher kommen die Beleidigungs- und Verleumdungsklagen, die sich immer in der sexuellen Sphäre bewegen.“⁷

Julie Salinger war auch an der einzigen interfraktionellen Initiative von Frauen im Sächsischen Landtag der Weimarer Republik beteiligt. Zusammen mit der DVP-Abgeordneten Dr. Doris Hertwig stellte sie eine Anfrage an die Regierung, die erklären sollte, warum sie den Passus aus einer „Verordnung über Tanzvergünstigungen“ vom 8. Dezember 1910 aufheben wolle, „der den Zutritt zu öffentlichen Tänzen Personen männlichen Geschlechts vor vollendetem 17. Lebensjahr sowie Personen weiblichen Geschlechts vor vollendetem 16. Lebensjahr sowie Fortbildungsschülern, auch wenn sie sich in Begleitung ihrer Eltern oder sonstiger Erwachsener befinden, verbietet“⁸. Im Landtag verteidigte sie am 3. November 1921 ihr Anliegen. Die Regierung, vertreten durch Ministerialrat Becker, ging jedoch nicht darauf ein und beharrte auf ihrer Entscheidung, die nur auf den Passus der Fortbildungsschüler gezielt habe. Bislang habe das Gesetz eine „Ungleichheit in der Behandlung der Schuljugend“ produziert. Denn während die Gewerbe- oder Handelsschüler durch die jeweiligen Schulordnungen gemäßregelt worden wären, sei dies bei Fortbildungsschülern durch die Polizeiordnung geschehen – ein Missstand, der vereinheitlicht werden solle.⁹

Anhand der vorgestellten Beispiele aus ihrer parlamentarischen Arbeit wird deutlich, dass Julie Salinger eine sehr engagierte und sachkundige Politikerin gewesen ist, der oftmals die Lösung eines Problems wichtiger war als die Durchsetzung parteipolitischer Interessen. Statt radikaler Lösungen suchte sie den Ausgleich zwischen den verschiedenen Positionen, wirkte stets vermittelnd und vermied aggressive Attacken auf politische Gegner.

Salinger, die nach Ausscheiden aus dem Landtag bis Anfang der 1930er Jahre in der Frauenbewegung aktiv blieb, wurde nach 1933 als Jüdin diskriminiert.¹⁰ 1940 wurde sie in das „Judenhaus“ auf der Bautzner Straße in Dresden einquartiert, zwei Jahre später nach Theresienstadt deportiert. Hier starb sie am 16. September 1942.

Zum Autoren:

Lutz Vogel, geb. 1980, TU Dresden

-
- ¹ Vgl. Kirsch, Ingrid: Julie Salinger – eine der ersten Frauen im Länderparlament Sachsens, in: Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte, Bd. 62: Caroline, Berta, Gret und die anderen. Frauen und Frauenbewegung in Dresden. Dresden 2000, S. 85-88; Kirsch, Ingrid: Julie Salinger, in: Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Herausgegeben von der Jüdischen Gemeinde zu Dresden. Dresden 2001, S. 158.
- ² Verhandlungen der Sächsischen Volkskammer 1919/20, 5 Bde. Dresden 1919/20; Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22, 5 Bde., Dresden 1921/22.
- ³ Neben Julie Salinger zogen die Helene Wagner (SPD) und Anna Geyer (USPD) ins Landesparlament ein.
- ⁴ Vgl. Inhaltsverzeichnis zu den Akten und Verhandlungen der Sächsischen Volkskammer. Dresden 1921, S. 72; Inhaltsverzeichnis zu den Akten und Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22. Dresden 1922, S. 79.
- ⁵ Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22, S. 1195f.
- ⁶ Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22, S. 645.
- ⁷ Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22, S. 449.
- ⁸ Landtags-Akten aus den Jahren 1920 und 1921. Berichte usw. Nr. 1 bis 395. Dresden 1921, Nr. 359.
- ⁹ Verhandlungen des Sächsischen Landtages 1920/22, S. 2309.
- ¹⁰ Neben Salinger gab es mit Eva Büttner noch eine weitere jüdische Parlamentarierin im Sächsischen Landtag. Büttner war durch ihren „arischen“ Ehemann, Paul Büttner, vor der Verfolgung der Nationalsozialisten geschützt. Nach seinem Tod 1943 täuschte sie einen Selbstmord vor und überlebte auf einem Rittergut in Pulsnitz.